Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 10

Artikel: Schöpferisches Handwerk, eine Forderung unserer Zeit
Autor: Müller, J. / Vitali, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066761

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schöpferisches Handwerk, eine Forderung unserer Zeit

Zwei Entgegnungen auf den Artikel von Iris Meyer «Moderne und antike Möbel passen zusammen» in der Mai-Nummer des «Schweizer-Spiegels»

I.

Über dieses Thema wird sonst meistens theoretisiert; es werden Grundsätze und Richtlinien aufgestellt, die doch hier, so wenig wie auf dem Gebiet der Kunst, nützen können. Ihr Aufsatz ist deshalb so wertvoll, weil er wirkliche Beobachtungen und Innenerlebnisse beschreibt. Aber dann fügen Sie Gedanken hinzu, die, wie mir scheint, sich nicht notwendig aus ihnen ergeben. Diese möchte ich ergänzen und dabei ebenfalls von der persönlichen Erfahrung ausgehen.

Als ich noch ein Schreinerlehrling war, durfte ich einmal einen Tisch machen, der eine genaue Kopie eines schönen gotischen Museumstückes darstellte. Ich erlebte damals im ahnenden Gemüt zum erstenmal etwas vom Geheimnis der Form, von der Sie so schön schreiben: «*... sie ist Gebärde. Unsere Empfindung spürt hinter ihr den Geist, welchem sie entspricht, und beurteilt ihn als ansprechend oder abweisend ... Jedes Möbel hat neben der materiellen Seite seiner Funktion noch eine geistige, nach deren Augenfälligkeit uns verlangt. Erst wenn dieses Erfordernis erfüllt wird, ist der Kasten ein Kasten und der Tisch ein Tisch.*»

Nicht bewußt, aber in der Empfindung erlebte ich das bei jenem gotischen Tische — aber auch den abgrundtiefen Abstand, der ihn von dem trennte, was damals in der Werkstatt als «moderne Möbel» entstand. Und von da an ging durch die Wanderzeit, auf der Kunstgewerbeschule und erst recht als Meister bis zum heutigen Tag durch alles Schaffen die stetige Frage: «Wie kann ich die geistige Seite der Dinge erkennen und sie über die materielle Funktion hinaus zur Erscheinung bringen?» Glauben Sie, wenn Ihre Schlußfolgerungen: daß das Zusammenstellen von antiken und modernen, sachlichen Möbeln am subtilsten unserem Zeitempfinden entspricht — ebenso richtig und wahr wäre wie Ihre fein empfundene Charakterisierung des Alten und Neuen — ich würde mein liebes Handwerkszeug niederlegen und Antiquar oder Vertreter der Stahlmöbelfabrik werden.

Aber Ihre Folgerung ist — trotzdem sie für einen Handwerker, der glaubt, seiner Zeit wirklich zu dienen, etwas Aufreizendes hat — doch berechtigt und ein Symptom unserer Zeit. Dieser Zwiespalt geht ja durch unser ganzes Kulturleben hindurch.

Im gleichen Heft beschreibt Adolf Guggenbühl eine solche Erscheinung am Beispiel der Mode, die mit der Haute-Couture ein unserem Wesen fremdes Ideal höfischen Ursprungs verfolge, oder sich in die Tracht flüchte. In der Technik, im Verkehrswesen usw. finden wir zwar einen gültigen und wahren Ausdruck dessen, was wir sind und können, aber er genügt uns nicht. In den Bereichen des Daseins, die nicht der Ratio unterliegen, leben wir eigentlich noch immer von den Formen, die frühere Zeiten geschaffen haben, deren Seelenleben und Ausdrucksfähigkeit reicher, gesättigter gewesen sein muß. Aber diese Formen werden wie mehrmals aufgewärmtes Essen immer fader. Sie vermögen uns nicht mehr, wie früher, «einzuhüllen»; und hinter dem verbleichenden und fadenscheinigen historischen Kostüm verbirgt sich die blutleere Gestalt unserer Intellektualität.

Das drückt sich in zwei Tatsachen aus, die Sie übersehen haben: Die Stabelle,

5 Jahre jünger
soll ich aussehen –

Das verdanke ich meinem Eptingerwasser. Es erfrischt Körper und Geist und fördert das allgemeine Wohlbefinden.

Nichts Erfrischenderes als
Eptinger

Von heute an verlangen Sie nicht mehr..... ein „Kopfweh-Pulver"
sagen Sie ganz einfach:
Contra-Schmerz
In allen Apotheken 12 Tabletten Fr. 1.80

die in der Diele des Liebhabers steht, stammt vielleicht aus einem der vielen Bergbauernheimwesen, wo die Not eingekehrt ist und sie der Vater, (man sagt aus Unverständnis) um Zins zu zahlen oder Saatgut zu kaufen, für wenige Franken hergegeben hat. Ist sein Heim nicht um viel mehr ärmer, seine Stube kälter und leerer geworden? Kann er den Verlust je ersetzen? Und beim Käufer? Trotzdem viele wie Sie mit Recht den Mißbrauch von Wiegen als Blumenkrippen und von Milchbrenten als Schirmgestell verpönen — ist denn die Stabelle nicht doch ein Schaustück geblieben? Sie steht ja gar nicht am Tisch, an dem man täglich sitzt (weil sie einem zu unbequem ist, denn früher hat man aufrecht und feierlich dagesessen), sondern eben in der Diele, und es fehlt wenig, so sinkt sie auch zu einem Ständer für einen Kupferkessel (Blumenkessel) herab. Nein, die schönen, antiken Möbel geben zwar dem Heim des Städters eine gepflegte Atmosphäre von Solidität und Geborgensein — aber es sind im Grunde doch Museumstücke geblieben; es gelingt nicht, sie wirklich in unseren Lebensbereich einzubeziehen, jenes unmittelbare Verhältnis herzustellen, das wir etwa zu unserm Velo oder unserer Uhr haben! Was aber in der Umwelt unverstanden und unverdaut bleibt, macht uns nicht reicher, es macht uns nur unfrei. Und den, dem wir es weggenommen haben, macht es ärmer!

Aber nun die Stahlrohrcouch? Ist es damit nicht so, daß ihre gute Verträglichkeit mit den alten Stücken auf der vollkommenen Ausdruckslosigkeit und Indifferenz ihrer formalen Gestalt beruht? Zwar bestrickt uns die technische Lösung: ein glitzerndes Rohr viermal herumgebogen — und fertig. Unser Gefühl ist nicht engagiert — dafür haben wir die illustrierten Blätter und die amerikanischen Romane — aber der Verstand ist höchst befriedigt, weil er sich sagt, daß zwei Stahlrohre als Stütze soviel genialer und billiger sind als vier altmodische, langweilige, gedrechselte Bettfüße. Und außerdem erlebt der moderne Mensch die Span-

nung zwischen dem Gemüthaften der alten Formen und dem auf den bloßen Begriff abstrahierten Neuen als eine Art prickelnden Reiz (so wie ein sportliches Mädchen aus dem Skidreß gerne in ein schönes, recht romantisches Ballkleid aus St. Galler Spitzen steigt).

In diesen exponierten Lebensäußerungen erlebt der Mensch sich selbst fast wie in der Vibration eines leichten elektrischen Stromes, und solange er diesen Spannungszustand durch jugendliche Durchlässigkeit zum Ausgleich bringen kann, liebt er ihn sehr, weil er ihn aus sich heraus bringt. Kann es ein Dauerzustand sein? Und wie wirkt er auf unsere Kinder?

Ebenso wie bei der Stabelle, so muß ich Sie auch bei den sauberen, klaren Formen der Couch auf die soziale Seite aufmerksam machen. Der Möbelschreiner, der sein Handwerk liebt, findet nur Beschäftigung, wenn er für Leute, die ein so feines Formempfinden haben wie Sie, arbeiten darf! Ihr Artikel hat es ausgesprochen, was Sie von einem Gebrauchsding Ihrer Umgebung verlangen. Glauben Sie, es *gibt* Leute, die gerade darauf brennen, es immer wieder wagen und es auch immer besser können, solchen in der Zeit liegenden, verborgenen Leibes-, Seelen- und Geistesbedürfnissen *die* Form zu geben, zu der sie « ja » sagen können. Denn solche Formen können nicht ohne die Menschen, die bewußt nach ihnen suchen, entstehen. Wenn gerade diese Menschen nun in die Vergangenheit flüchten, wie sollen wir dann weiter kommen?

Und doch hat mich Ihr Aufsatz angespornt, mich weiter zu mühen, es so gut zu machen, wie mein gotischer Tisch aus dem Museum war — aber im Geiste unserer Zeit!

J. Müller,
Leiter der « Werkstube », Zürich.

II.

Da mir die Neubegründung schöpferischen Schaffens auf allen Gebieten des Handwerks und der Kunst als wesentliche

D's Banago git Chraft u macht, daß jede gärn, mit Fröide schafft

Gaat ja huuslig um dermit, Frau Haller! I mueß mys verchlynnered Teili Banago under d'Voorchriegs-Chunde verteile, u da preichts nit so mängs Päckli wie alben einisch. Ds Banago isch aber gäng no glych guet u bschüssig wie vor em Chrieg.

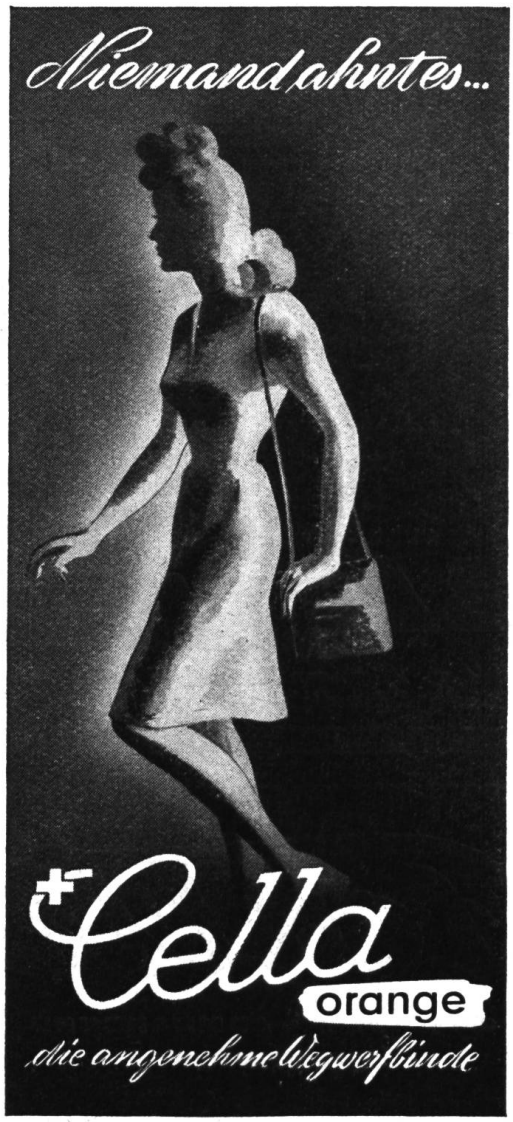
BANAGO

Gehalt an Vitaminen B_1 und D unter ständiger staatlicher Kontrolle durch die Universität Basel.

Fortis

die gediegene ARMBANDUHR

Erhältlich im guten Uhrengeschäft



10 Stück Fr. 1.45. In Fachgeschäften

ATU

Trotz Mehranbau

gut gepflegte Hände

mit ATU-Gurkensaft

und ATU-Sandmandelkleie

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien

Fabrik: August Senglet AG., Muttenz

Aufgabe unserer Zeit erscheint, möchte ich zu Ihrem Artikel: « Moderne und antike Möbel passen zusammen » Stellung nehmen. Mit Ihren Ausführungen, die durch virtuose Charakterisierung von Erscheinungen auffallen, machen Sie den Versuch, etwas zur Lösung der Probleme beizutragen, die sich bei der Heimgestaltung stellen.

Die besondere Art der Denkschulung, alle Erscheinungen analysierend von der materiellen Seite zu betrachten, hat es mit sich gebracht, daß wir uns dem Geiste entfremdet haben und allem Schöpferischen als unzulängliche Banausen gegenüberstehen. Der einfache Mensch reagiert auf ein Handwerks- oder Kunstprodukt mit Gefühlsäußerungen. Der komplizierte Intellektuelle findet das unter seiner Würde, er sucht nach Erklärungen für die Begriffe schön und unschön, und gerät dabei oft aufs Glatteis. Seine Originalitätssucht und ästhetischen Spielereien führen zu Resultaten, die oft noch verworrener und unkontrollierbarer sind als die spontanen Äußerungen des « Ungebildeten ». Letzten Endes stehen beide gleich hilflos da, nur daß sich diese Unsicherheit verschieden ausspricht. Seien wir Tätige oder Genießende, wir sind alle gleich unfähig, uns die Umgebung und den Raum zu schaffen, in dem wir uns wohl fühlen und der dem Geiste unserer Zeit entspricht.

In Ihrem Artikel konstatieren Sie, daß die modernen Möbel im Gegensatz zu den antiken kalt und unwohnlich sind: « *Bei der Schaffung der modernen Möbel galt die Ansicht, daß ein Möbel um so schöner sei, je umfassender es den materiellen Anforderungen entspräche. Als perfektes Wohngerät erstrebte es die Schönheit der Maschine. Die Vollkommenheit der modernen Möbel ist in ihrer Art makellos, aber sie ist kalt und läßt uns kalt. Obwohl beispielsweise der Bau eines Lehnstuhls bis ins äußerste für unsere Bequemlichkeit sorgt, so beschleicht einem beim Benützen das Gefühl, gut angeseilt an einer Felswand zu schweben.* » Diese Charakterisierung ist so exakt,

daß damit wirklich Wesentliches über die neuen Wohneinrichtungen ausgesprochen ist.

Durch Ihren ganzen Artikel geht die Erkenntnis, daß wir mehr brauchen als Behaglichkeit und raffinierte Einteilungen, um uns in einem Raum wohlzufühlen. Auch dafür finden Sie treffenden Ausdruck: « *Wenn wir uns in einen Sessel werfen, suchen wir nicht nur körperliche Rast, sondern Aufnahme in freundschaftliches Verständnis. Es ist nicht zu leugnen, man stellt an die Möbel, an den toten Stoff, seelische Forderungen — und das Großartige ist — sie könnten sie befriedigen. Dies beruht auf der Macht der Form, denn sie ist Gebärde.* » Oder: « *Jedes Möbel hat neben der materiellen Seite seiner Funktion noch eine geistige, nach deren Augenfälligkeit uns verlangt. Erst wenn dieses Erfordernis erfüllt wird, ist der Kasten ein Kasten und der Tisch ein Tisch. Sonst stehen wir einem Kleiderbehälter und einer Platte auf vier Beinen gegenüber* » usw.

Aber wozu verwenden Sie alle Ihre Fähigkeit, den Erscheinungen auf den Grund zu kommen und überall « mit dem Maßstab der Wesenstreue » (wie Sie das so richtig bezeichnen) zu messen? Sehen Sie, auch Ihr Artikel ist ein Kind unserer Zeit. Ihr so differenziertes Empfindungs- und Denkvermögen wenden Sie nur im analysierenden Sinne an. Sie können die heutige Situation meisterhaft erkennen, doch ist Ihr Denken rein reproduktiv und voll und ganz unschöpferisch. Wäre es nicht naheliegend, daß aus der klaren Erkenntnis einer Situation schon der Weg zu einer gegenwartsgerechten Lösung gesucht werden müßte? Dadurch ist keine Antwort gegeben, wenn Sie die Sätze aussprechen: « *Als Kindern unserer Zeit bleiben uns natürlich die rationellen modernen Möbel trotz ihrer Seelenlosigkeit unentbehrlich. Aber sie allein würden uns in einer Wohnfabrik frieren lassen. Darum vervollständigen wir die Einrichtungen mit antiken Stücken, deren Form eben auch die geistige Seite ihrer Funktion ausdrückt. So kommt es, daß uns heute in*

An unsere Mütter:

Ferien zu Hause!

Sehr viel größer, als man allgemein annimmt, ist die Zahl der Frauen und Mütter, die sich in den heutigen schweren Zeiten keine Ferien leisten können, sondern in Alltag und Sorge zu Hause bleiben.

Da Übermüdung aber alles schwerer erscheinen läßt und zu Mutlosigkeit und Verzweiflung führen kann, möchten wir allen diesen Frauen zurufen:

GÖNNT EUCH WENIGSTENS EINE STÄRKUNGSKUR!

Ein Mittel zum Aufbau und zur Wiederherstellung ist das bewährte, heilsame Nerven- und Magenelixier ELCHINA nach Dr. med. Scarpatetti u. Dr. Hausmann.

Vorkriegspreis: *Fr. 3.75 und 6.25*
In allen Apotheken.

einer Zusammenstellung von neuen und alten Möbeln am wohlsten ist. »

Ist es nicht ein klägliches Zeugnis, das man sich ausstellt, und ein Mangel an Selbstvertrauen, wenn man zum vorneherein die Möglichseit ausschaltet, daß auch heute noch Möbel geschaffen werden können, « *die unserem Bedürfnis nach Seele Genüge tun und bei welchen uns das Wesen besonders wichtig ist.* »

Glauben Sie ernsthaft, unser Zeitempfinden erfaßt zu haben, wenn Sie ihm eine Umgebung schaffen, die ein raffiniert ästhetisches Ragout von alten Stilformen und modernen Abstraktionen ist? Nein, unsere Zeit braucht neue Formen und muß und wird sich ihren Stil finden. Wir sind nicht mehr die gleichen Menschen, wie unsere Groß- und Urgroßväter. So wenig wie wir ihre Zylinder, Stehkragen, Schlipse und farbigen Westen tragen, können wir uns mit ihrem Hausrat umgeben, auch dann nicht, wenn wir einige Kombischränke oder Stahlrohrsessel und Kakteenständer dazwischen mixen.

Aber darin bin ich ganz mit Ihnen einig, daß wir an den alten Stücken unendlich viel lernen, wenn wir sie liebevoll betrachten und so auf uns wirken lassen, wie Sie dies können. Da ist wirklich « *fruchtbarer Boden für eine organische Entwicklung der zukünftigen Gestaltungsart neuer Möbel* ». Doch müssen wir den Geist erkennen lernen, aus dem diese herrlichen Handwerksstücke herausgewachsen sind, und diesen Geist in uns rege werden lassen, um neuschöpferisch in zeitgemäßen Formen Möbel und Hausgeräte zu gestalten, die alle Forderungen erfüllen, die Sie und mit Ihnen jeder Mensch an seine Umgebung stellt.

Leute, die ihre Ansprüche an ein Möbel oder Hausgerät so bestimmt formulieren und aussprechen, wie Sie dies in Ihrem Artikel tun, könnten wertvolle Mitarbeiter zur Erarbeitung eines zeitgemäßen Wohnstils sein und durch ihr waches und gesundes Empfinden verhindern, « *daß mit faustdickem Arvenholz und allerhand Kupferkesseln einem neuen Stil gewinkt*

wird ». Dies wäre eine konkrete Aufgabe und sicher weniger egoistisch als « *durch geschmackvolles Zusammenstellen von charakteristischen antiken und modernen sachlichen Möbeln dem heutigen Kulturbewußtsein im Bereich der Wohnungseinrichtung Ausdruck zu verleihen* », denn damit genießen Sie einen letzten Rest überlieferter Traditionswerte, ohne sich darum zu kümmern, was in die vielen tausend Arbeiter- und Bauernhäuser zu stehen kommt, wo keine Mittel vorhanden sind, um in den teuren, modischen Antiquariaten herumzustöbern und einzukaufen. Lassen wir die alten Möbel in den guten Bürger- und Bauernhäusern, wo allein sie berechtigt sind, und bemühen wir uns ernstlich, Ausdrucksformen zu finden, die unserem echten Zeitempfinden entsprechen. Solche Möbel können genau so praktisch sein wie die modernen Zweckmöbel und gleichzeitig wesenhaft, so daß sie uns getreue Begleiter durchs Leben zu sein vermögen. Wir müssen in die Breite wirken, daß die gesunde, gute Arbeit, die wir leisten wollen, in jedes noch so einfache Haus Eingang finden kann und die billige, abgestandene « Wohnkonfektion » allmählich wieder hinausgedrängt wird.

Die « Wohnmaschinerie », die als gesunde Reaktion auf die verspielten Formen der Jahrhundertwende anzusprechen und Ausdruck einer materiell denkenden Zeit ist, werden wir dann überwinden, wenn wir aus der gleichen Gesinnung und Liebe zum Werk unserer Hände arbeiten, wie sie in den Werkstätten der vergangenen Jahrhunderte lebendig war. Nur so können Altes und Neues sich in sinnvoller Weise durchdringen und befruchten. Dadurch wirken wir in die Zukunft und übergeben unsern Kindern lebensvolles Kulturgut. Unsere Häuser und Wohnräume werden wieder den Geist der Zeit atmen und weder Museen noch snobistische Kabinette sein, in denen so oder so eine irreale Scheinwelt gezüchtet wird.

A. Vitali.

Ich dörre viel lieber selber

und zwar auf dem Dörrex, dann weiss ich was ich habe. Der Dörrexpropeller lässt nichts anbrennen und das Gedörrte hält sich so gut. Das ist der Ausspruch von erfahrenen Hausfrauen.

U. Huber-Keller, Apparatefabrik, Sulz-Winterthur

Dörrexapparate für elektrischen Lichtanschluss, (bei Bestellung Volt angeben) für Elektro- und Gasherde und für Holzfeuerung sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Ein Essen ohne Salat ist wie ein Tag ohne Sonne

Nützen Sie jetzt die gesunden, vitaminreichen Salate. Und wenn die Ölration dazu nicht ausreicht, dann hilft Ihnen die ausgezeichnete, würzige und bekömmliche Salatsauce ASTRA.

Salat-Sauce

ASTRA

öl- und fettfrei - ein Astra-Produkt erster Güte